

Das Haus der Zukunft

Autor(en): **Bieri, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **33 (1958)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

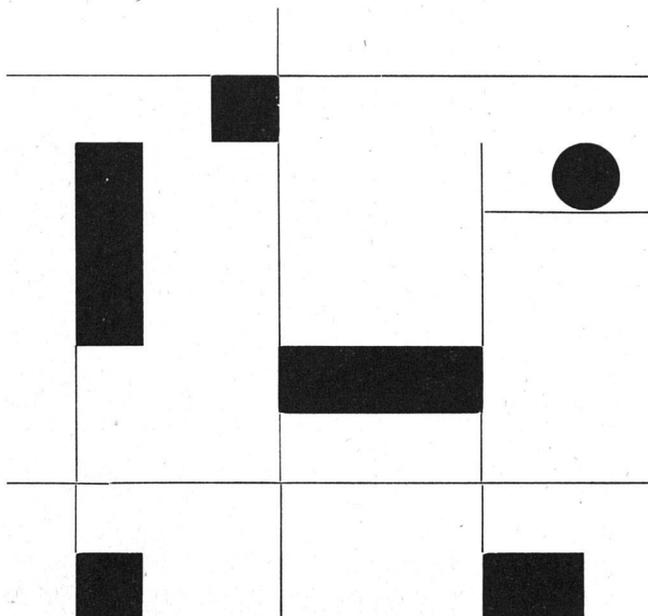
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS HAUS DER ZUKUNFT

In Corvina-Bay, in Kalifornien, steht bereits das «Haus des 21. Jahrhunderts». Es ist nach den Plänen des amerikanischen Wissenschafters John Campbell gebaut worden. Finanziert wurde es von dem USA-Multimillionär M. Feltcher. Es soll zeigen, wie wir im Jahre 2000 nach Christus wohnen werden, wenn uns bis dahin die negativen Momente der Atomenergie nicht einen dicken Strich durch die Rechnung machen.

Steigt am Morgen strahlend die Sonne auf, dann öffnen sich die Fenster von selbst und schließen automatisch, wenn eine bestimmte Temperatur unterschritten wird. Diese Fenster bestehen aus einem Glas, durch das man nur hinaussehen kann, aber nicht in die Zimmer hinein. Auch die Türen öffnen sich vor den Eintretenden automatisch. Wenn es dunkel ist, flammen beim Überschreiten der Schwelle von selbst die Leuchtaggregate der Wände und Decken auf. Glühbirnen sind keine mehr zu sehen, und an Stelle der Gardinen befinden sich elektrisch verstellbare Rolläden. In der Küche steht ein Kochherd elektronischer Bauart, denn gekocht wird in Sekundenschnelle, braucht doch ein Essen, zu dem heute eine Bratzeit bis zu einer Stunde nötig ist, höchstens zwei Minuten, bis es gar ist. Öfen und Heizung findet man im Haus der Zukunft auch nicht mehr, denn in die Tapeten sind dünne Heizdrähte eingelassen. Selbstverständlich gibt es keine Küchenarbeit, die nicht von Maschinen verrichtet wird. Alle Abfälle werden sofort chemisch vernichtet. Große Wäsche wird nicht mehr in der bereits «veralteten» elektrischen Waschmaschine gewaschen, sondern im Ultraschallapparat, indem durch Vibration der Schmutz von der Wäsche gelöst wird. Das Teppichklopfen fällt aus, denn die Teppiche sind durch weiche, aber bequem zu reinigende Bodenbeläge ersetzt. An der vom Strom durchzogenen Zimmerwand hängt ein Fernsehempfänger, der das Aussehen eines Gemäldes hat und in dem ein Miniaturkristall und ein mikroskopisch kleines Drahtnetz die bisherigen Betriebsaggregate ersetzen. Mit Hilfe winziger Empfangskristalle kann man der vom Strom durchlaufenen Wand überall, gleichgültig in welchem Raum man sich aufhält, Strom entnehmen; die Steckkontakte werden überflüssig. Der Radioapparat weist keine Schalter mehr auf und ist nicht größer als ein Buch. Nicht weniger als 18 völlig neue Einrichtungen hat das Wunderhaus von Corvina-Bay, von dem bereits Modelle auf der Basis der Automation hergestellt werden.

Indessen dürfte es nicht lange dauern, bis das Haus der Zukunft, das «Wunderhaus», an Aktualität einbüßt und zum Haus der Vergangenheit gehört; sind doch ungezählte Forscher in vielen Ländern am Werke, neue Stoffe für die Bauindustrie und neue Kunststoffe auf der Basis von Kohle und Kalk zu entwickeln. Zu der Reihe der Kunstfasern, welche die Textilindustrie revolutionierte, kommen inskünftig neue synthetische Fasern, die Nylon, Perlon und Orlon, selbst gemischt mit Wolle und Baumwolle, übertrumpfen. Die Auswertung der Atomenergie für friedliche Zwecke dürfte eben-



falls die Herstellung einer unabsehbaren Anzahl neuer Produkte begünstigen.

Im ökonomischen Bereich bewegen wir uns mit Überschallgeschwindigkeit, denn die technische Produktion läßt die ihr durch den Konsum gesetzten Grenzen weit hinter sich. Wenn wir es nicht verstehen, diese Grenzen des Verbrauches durch eine erhebliche Erhöhung der Löhne und dadurch der Kaufkraft der Minderbemittelten zu erweitern, dann werden die Schwierigkeiten, die der unaufhaltsame technische Fortschritt heraufbeschwört, immer größer, was zu einer Disharmonie, zu einer Verschärfung der sozialen Spannungen führt. Diese sozialen Spannungen manifestieren sich in einer inneren Ablehnung der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, welche den unselbständig Erwerbenden nur eine materielle Notlage und damit eine Verletzung ihrer Menschenwürde und eine Einschränkung ihrer Freiheit zu bieten vermag.

Bis jetzt ist also nur bei der Produktion das Ideal erfüllt worden, bei der Güterverteilung, beim Konsum jedoch nicht. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der liberalen Demokratie ein nicht ungefährlicher Konkurrent gegenübersteht, nämlich der totalitäre Staat, wäre es wahrhaftig nicht verfrüht, endlich auch beim Konsum das Ideal zu verwirklichen, um dadurch die Technik als einen Segen triumphieren zu lassen. Die Träger der bestehenden privatkapitalistischen Wirtschaft wären daher gut beraten, wenn sie das Vertrauen der unselbständig Erwerbenden in ihr Wirtschaftssystem durch das Mitsprache-, Mitbestimmungs- und Miteigentumsrecht im, beziehungsweise am Betrieb aufrechtzuerhalten suchten, statt es zu untergraben.

Wollen wir mit den technischen Neuerungen und Erfindungen Schritt halten, sie kontrollieren und dirigieren, statt uns von ihnen kujonieren und tyrannisieren zu lassen, dann ist erstes Erfordernis die Beseitigung der Überreste der Hörigkeit und Sklaverei, die Vernichtung jeder Art von Ausbeutung. Der ungeheuren Macht, welche Naturwissenschaft und Technik uns erschlossen und in unsere Hände gelegt haben, müssen wir geistig und moralisch gewachsen sein, was von uns Mut, Kühnheit und Verantwortungsfreude erfordert.

August Bieri